

schweiz

Jede zweite Spur ein Treffer

Am 1. Januar tritt das neue DNA-Gesetz in Kraft

60 500 DNA-Profile befinden sich in der nationalen Datenbank. Für die Polizei ist die DNA-Analyse zu einem der wichtigsten Mittel im Kampf gegen das Verbrechen geworden.

Einzig die Eintrittskontrollen sind ausserordentlich. Ansonsten sieht das Institut für Rechtsmedizin (IRM) an der Universität Zürich genau so aus, wie man sich ein Institut vorstellt: Ganz normale Büros und Laborräume. In diesen Räumen aber sind der Leiter des IRM, Walter Bär, und seine Mitarbeiter schon etlichen Verbrechern auf die Schliche gekommen.

Im Institut für Rechtsmedizin, das gleichzeitig die Schweizerische Koordinationsstelle für DNA-Profile ist, werden jene unsichtbaren Spuren ausgewertet, die die Polizei in akribischer Kleinarbeit an Tatorten aufgespürt hat: Körperflüssigkeiten wie Speichel, Blut oder Sperma, aber auch kleinste Hautpartikel oder Haare, in denen sich Zellen befinden, die den unverwechselbaren genetischen Code, die DNA, enthalten. Ein Milliardstel Gramm Körperzellen genügt, um daraus eine DNA-Analyse zu erstellen.

«Mit einem chemischen Verfahren lösen wir die DNA aus der Zelle heraus», erklärt Walter Bär. Anschliessend werde mit einer speziellen Methode der entscheidende Abschnitt der DNA herausgesucht. Das Schlussresultat ist ein Zahlencode - ein genetischer Fingerabdruck. Früher wurden den Verhafteten die Fingerabdrücke genommen, heute müssen sie sich mittels Wattestäbchen auch einige Zellen aus dem Mund entnehmen lassen. Eine DNA-Analyse kostet derzeit 290 Franken. Die Preise werden weiter sinken. Die Zahl der Profile wird weiter steigen.

Walter Bär arbeitet seit 1986 mit DNA-Profilen. Seit August 2000 wird die nationale Datenbank geführt. «Im November hatten wir den ersten Hit», den ersten Treffer. Im ersten Jahr wurden rund 10 000 DNA-Profile gespeichert. Mittlerweile befinden sich in der DNA-Datenbank 60 481 Profile (Stand Ende November). Dabei stammen 52 165 Profile von Wangenabstrichen von Personen und 8316 Profile von Tatortspuren. Seit November 2000 wurden 6631 «Hits» verzeichnet, bei denen eine Tatortspur mit einer Personenspur übereinstimmte. 7094 mal passten Spuren von verschiedenen Tatorten zueinander. Jede zweite bis dritte Spur ist ein Treffer. Und bereits 35 eineiige Zwillinge sind registriert.

Umgang mit DNA klar geregelt. Dass Walter Bär und sein Team nicht wissen dürfen, wessen genetische Daten sie untersuchen, dass das biologische Material nach drei Monaten vernichtet und wann ein DNA-Profil aus der Datenbank gelöscht werden muss, war bislang in einer Verordnung geregelt. Am 1. Januar tritt nun ein neues DNA-Gesetz in Kraft, das den Umgang mit den genetischen Spuren verbindlich regelt.

Für die Polizei kam die Einführung der DNA-Datenbank einem Quantensprung in der Ermittlungsarbeit gleich. Mit dem neuen Gesetz erhält sie einen noch grösseren Spielraum. Während bislang in einem klar definierten Deliktekatalog vorgeschrieben war, wann jemandem eine DNA-Probe entnommen werden durfte, darf künftig all jenen ihre Wangenschleimhaut abgestrichen werden, die wegen eines Vergehens oder eines Verbrechens verdächtigt werden. «Das Prinzip der Verhältnismässigkeit steht bei uns an oberster Stelle», sagt Jean-

Pierre Monti, Generalsekretär des Verbands Schweizerischer Polizeibeamter. Die Befürchtungen, dass die Polizei bei Bagatellfällen gleich das Wattestäbchen zur Entnahme von DNA-Material zücken könnte, sind laut Monti nicht gerechtfertigt. «Es ist aber wichtig, die Entwicklung im Bereich der DNA-Datenbank kritisch im Auge zu behalten», sagt Markus Siegenthaler, Datenschutzbeauftragter des Kantons Bern.

Auch Walter Bär rechnet damit, dass sich der Einsatz der DNA-Analyse weiter entwickeln wird. Und er weiss, dass schon heute mehr aus den Spuren herausgelesen werden könnte, wenn man es denn dürfte. Ob aber dereinst aufgrund von Erbkrankheiten eines Täters Spitaldatenbanken durchsucht werden dürfen, oder ob - so geplant in London - bald Schweizer Busfahrer mit DNA-Testern ausgestattet werden, um Spucker zu überführen, ist fraglich. «Wir müssen kritisch bleiben», mahnt Walter Bär.

Christine Brand, Zürich

Fahndungserfolge

>Durch DNA-Spuren war vor der Festnahme von Micha Ebner klar, dass in Bern ein Serientäter umging.

>Dank einer DNA-Spur wird 15 Jahre nach dem Mord an einer 18-Jährigen aus Tavannes einem Verdächtigen der Prozess gemacht.

>In Zürich wurde ein 33-jähriger Sexualstraftäter dank einer DNA-Analyse überführt. Überprüft wurde er wegen Diebstählen.

>In St-Imier kam es nach einem Tötungsdelikt zu einem Autounfall. Durch eine DNA-Analyse an der verbrannten Leiche konnte ermittelt werden, dass es sich dabei um den Täter handelte.